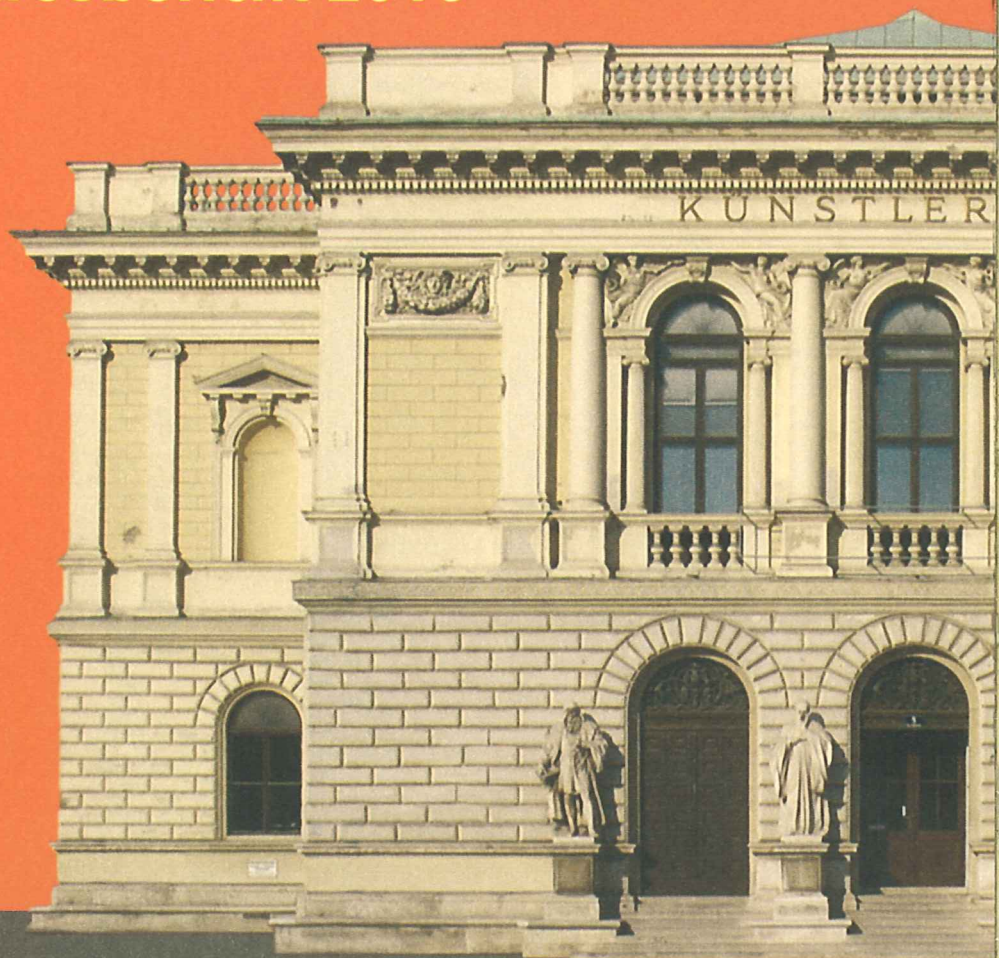


künstlerhaus

Jahresbericht 2010



 k/haus

künstlerhaus

Jahresbericht 2010



k/haus Wirtschaftsinitiative Neues Künstlerhaus (WINK)

Seit Jahren wirbt die Vereinigung der „Gesellschaft bildender Künstlerinnen und Künstler Österreichs“ sowohl bei den für die Kulturpolitik verantwortlichen Ministerien, als auch bei der Stadt Wien um Unterstützung bei der dringend notwendigen Sanierung des Künstlerhauses. Die Vereinigung kann sich dabei auf die historische Partnerschaft berufen, denn das Künstlerhaus war immer wieder Heimstätte großartiger Ausstellungen des Bundes wie der Stadt.

Eine erfolgreiche Initiative war die Gründung der „Wirtschaftsinitiative Neues Künstlerhaus“ (WINK) mit der Zielsetzung, auf privatwirtschaftlichem Weg zusätzliche Mittel für die Erhaltung des Künstlerhauses zu erwirtschaften.

Zur Erkenntnis, dass die Sanierung des Künstlerhauses dringend notwendig ist, kommt jüngst auch eine Studie, die im Auftrag der Republik Österreich und der Stadt Wien erstellt wurde: „Die Dringlichkeit

einer grundlegenden Sanierung und Renovierung des Künstlerhauses in Kombination mit einer wirtschaftlich-strategischen Neupositionierung der Künstlerschaft, die auf die veränderten Rahmenbedingungen Rücksicht nimmt, ist in den letzten Jahren (Jahrzehnten) immer offensichtlicher geworden“.

1999

Die Studie erinnert daran, dass bereits 1999 „die Stadt Wien einen (Architekten-) Wettbewerb“ veranstaltete, und im „Auftrag der MA 19 von Jabornegg & Pálffy ein Strukturplan erstellt wurde“ und dokumentiert gleichzeitig auch die kulturpolitisch wie städtebauliche Attraktivität des Karlsplatzes: „Die Vielzahl von Kulturbauten direkt an einem Platz ist zwar außergewöhnlich wie die Nachbarschaft aus Musikverein, Konzerthaus, Akademietheater, Theater an der Wien, Generali Foundation, Galerienviertel, Oper und Museumsquartier.

Mag. Siegfried Menz, Thomas Jozseffi
© Künstlerhaus



(v. l. n. r.) Mag. Siegfried Menz, Mag. Gerda Plajer,
Präsident Beppo Mauhart, DI Rudolf Zabrana,
Dkfm. Gerhard Nidetzky



Pressekonferenz WINK – mit Präsident Beppo Mauhart,
Präsident Joachim Lothar Gartner und den Architekten
Adolf Krischanitz, Christian Jabornegg und Andrés Pálffy



Plausibel wird so auch der Titel „Kunstplatz Karlsplatz“ für einen Wettbewerb, der mit einer einfachen Strukturverbesserung einen neuen öffentlichen Raum in zentraler Lage schafft. Zentral ist der Stadtraum nicht nur durch seinen Standort, sondern auch zusätzlich durch den größten U-Bahn-Knoten der Stadt, der an Wochentagen schon jetzt täglich von rund 50.000 Personen frequentiert wird.“

2006

2006 folgte Architekt Adolf Krischanitz dem Wunsch der Kunsthalle nach einer Standortalternative. Architekt Krischanitz entwickelte am Standort Künstlerhaus nach den Wünschen der Kunsthalle eine Erweiterung des Raumangebots. Vorgeschlagen wurde ein Glaskubus über dem sogenannten „Staberloch“.

2008

2008 erkannte die Politik die Chance, durch eine Absiedlung der Kunsthalle dem Museumsquartier mehr Raum zu schaffen. Die Forderung wurde von Edelbert Köb, dem Direktor des MUMOK zu dieser Zeit, erhoben. Als Lösungsansatz bot sich eine Übersiedlung in Richtung Künstlerhaus an.

Die zuständigen politischen Entscheidungsträger, Bundesministerin Dr. Claudia Schmied und der Wiener Kulturstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny, signalisierten Zustimmung – öffentlich, aber auch in persönlichen Gesprächen. WINK zweifelte nicht an der Ernsthaftigkeit dieser Intentionen. Eine Arbeitsgruppe wurde gebildet: Ministerium, vertreten durch den zuständigen Sektionschef, Stadt Wien, vertreten durch eine mit der Thematik befasste persönliche Referentin des Stadtrates, Vorstand Künstlerhaus, Kunsthalle und WINK.

Die Gespräche begannen in pragmatischer, vernunftorientierter Sachlichkeit.

Sie scheiterten schließlich an den von Gesprächsrunde zu Gesprächsrunde wachsenden Hegemonieansprüchen durch den Leiter der Kunsthalle, die schließlich im Anspruch gipfelten, dass der Haupteingang ausschließlich von der Kunsthalle benützt werden dürfe.

An der Ernsthaftigkeit der politischen Intention eine Lösung zu finden, wurde trotzdem nicht gezweifelt. Zumindest von WINK nicht. Daher wurde nach einer Lösung gefahndet, die kultur- und standortpolitisch attraktiv und wirtschaftlich vernünftig war. Und außerdem den politischen Entscheidungsträgern verschiedene Möglichkeiten einer seriösen Entscheidungsgrundlage erschloss.

Die Logik dieser Anforderungen führte zu folgender Vorgangsweise

1. Berücksichtigung des Projekt-handbuchs Kunstplatz – Karlsplatz, Stand 09/2003.
2. Wiederbelebung des Siegerprojektes der Ausschreibung der Stadt Wien der Architektengruppe Jabornegg & Pálffy aus dem Jahr 1999.
3. Zusammenführung mit der durch die Kunsthalle beauftragten Studie des Architekten Adolf Krischanitz aus dem Jahr 2006.
4. Erkenntnisse aus Diskussionen mit Interessenten und der Vereinigung Bildender Künstler wurden großzügig berücksichtigt. Mit den beiden Zubauten wurde auch eine Gebäudetypologie fortgeschrieben, die inhaltlich einer Logik folgt, die ihren Ausgangspunkt im Jahre 1882 hat, und in einzelnen Bauabschnitten über Jahrzehnte hinweg mit zahlreichen Zubauten umgesetzt wurde.

Über diese Initiative von WINK wurden Bund und Stadt von Anfang an informiert. Trotzdem wurden noch in der Planungszeit von Bund und Stadt zwei Gutachten in Auftrag gegeben.

WINK hatte inzwischen allerdings beide Architektenentwürfe auf Kompatibilität überprüft und die beiden Architekturbüros dazu gewonnen, ein gemeinsames, beide

Ausgangslagen berücksichtigendes Projekt zu entwickeln, öffentlich zu präsentieren und den Gutachtern zur vertiefenden Bewertung vorzulegen.

WINK gab eine Computeranimation in Auftrag, damit Interessenten und Entscheidungsträger auch räumlich nachvollziehbare Informationen erhalten können.

Dem Planungszeitraum entsprechend wurde das gemeinsame Projekt von den beiden Architekturbüros – Jabornegg & Pálffy sowie Adolf Krischanitz – am 7. Juni 2010 den Vorständen des Künstlerhauses und WINK sowie am 8. Juni 2010 den Gutachtern präsentiert. Am 15. Juli 2010 wurde das Projekt als „Anbot der Vielfalt“ in einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt.

Bei der Präsentation wurde deutlich, wie sehr die Weiterentwicklung des Siegerprojektes des Wettbewerbs der Stadt Wien nicht nur eine attraktive Standortalternative für die Kunsthalle sein könnte, sondern auch Heimstätte für andere Kulturinstitutionen. Es wurde daher in der Pressekonferenz auch die Logik einer Partnerschaft mit dem Wien Museum diskutiert. Eine bereits jetzt funktionierende Partnerschaft, wie sie durch attraktive Ausstellungen des Wien Museums immer wieder dokumentiert wird. Daraus auch architektonisch eine dauerhafte Lösung zu machen, drängt sich nahezu auf: wirtschaftlich vernünftig, standortmäßig von nicht zu überbie-

tender Attraktivität, weil im Zentrum der Stadt, im historischen Umfeld der Stadtgeschichte, verkehrsmäßig umfassend eingebunden.

Die beiden Gutachten sollten – wie angekündigt – im September 2010 vorliegen. Tatsächlich kam es erst ein halbes Jahr später, am 8. März 2011, zur Veröffentlichung.

Eine Begründung, warum die Gutachter einer Bewertung entsprechend des o.a. Auftrages aus dem Weg gingen, geht aus den, mit öffentlichen Mitteln finanzierten Gutachten nicht hervor.

Als konkrete Anregung ist den Gutachten „die Übertragung des Eigentums von der Künstlerschaft auf die öffentliche Hand als Gegenleistung für die Sanierung“ zu entnehmen.

Faktum ist, dass die vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und der Stadt Wien in Auftrag gegebenen und finanzierten Studien – „Ziel der Studie ist die Untersuchung der angedachten Variante einer gemeinsamen Nutzung des Künstlerhauses durch die Künstlerschaft und die Kunsthalle Wien“ – im Jahr 2006 mit dem Hinweis auf die „Vermarktung der Fassade durch WINK“ und den Versuch „auf Künstlerhausgrund Einnahmen für die Renovierung zu lukrieren“ enden.

Das ist insofern überraschend, da zum Zeitpunkt der Gutachtenerstellung den Gutachtern zur Kenntnis gebrachte Projekte vorlagen, die für eine Bewertung entsprechend

des o.a. Auftrages von aktueller Bedeutung waren, wie zum Beispiel das Projekthandbuch Kunstplatz Karlsplatz, die Studie von Adolf Krischanitz und eben das den Auftraggebern und den Gutachtern im Juni 2010 vorgestellte Projekt Jabornegg & Pálffy – Krischanitz.

Vorstand

Der Vorstand von WINK setzt sich derzeit aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Beppo Mauhart
Thomas Jozseffi
Mag. Siegfried Menz
Dkfm. Gerhard Nidetzky
DI Rudolf Zabrana
Mag. Gerda Plajer
Mag. Gerald Weiß

Dank

Das Künstlerhaus bedankt sich bei seinen Subventionsgebern, Sponsoren, Partnern der k/haus-Ausstellungen, bei allen Kooperationspartnern, beim Freundesverein des Künstlerhauses sowie bei der Wirtschaftsinitiative Neues Künstlerhaus.

Impressum

Herausgeber:
Gesellschaft bildender
Künstlerinnen und Künstler
Österreichs, Künstlerhaus
Präsident:
Joachim Lothar Gartner
Direktor:
Peter Bogner
Redaktion:
Irene Korom, Barbara Peintinger
Grafik:
Nina Ober
Druck:
Rema Print
Auflage:
2000 Stück
ISBN 978-3-900354-19-0
© Künstlerhaus, 2011

Sofern nicht anders angegeben
liegen die Bildrechte bei den
KünstlerInnen

